

PLASTIK IM GARTEN. Daß bildhauerische Formen sich mit den Formen der Vegetation außerordentlich glücklich begegnen, ist eine alte Beobachtung. Der Reiz und Nachdruck dieser Begegnung liegt ästhetisch in der sprechenden Überschneidung der weichen, idyllischen, aufgelösten Pflanzenformen mit dem strengeren, fremdartigen Liniengang der menschlichen Figur. Er liegt in dem Kontrast der Materien, und er ist immer auch geistig gewürzt durch den Gegensatz zwischen dem wachstümlichen und dem geistgeborenen Gebilde: zwei »Ordnungen«, zwei »Reiche« begegnen sich zur gegenseitigen Abgrenzung und Bedeutungssteigerung. Plastik wirkt inmitten des pflanzlichen Lebens als das

geformte, dichterische »Wort« im Gegensatz zur schönen, frommen Stummheit, in der Blumen und Bäume ihr Leben führen. Vegetation ist »Leben an sich«, das plastische Kunstwerk stellt auf zarte, stille Weise den geistigen Rücktritt vor eben dem Naturlieben dar, worin es eingebettet ist. Mit dem plastischen Kunstwerk tritt der Mensch auf, der Geist und der Hinweis auf eine Zone von Sinn und höherer Bedeutung. Darum liegt in der Verbindung zwischen Plastik und Vegetation stets eine »Erfüllung«, ein Einklang von höherem als nur ästhetischem Wert. Das kann an der in einem Kölner Privat-Garten sehr glücklich aufgestellten Figur von Well Habicht als an einem Idealfall gut nachgeprüft werden. W. M.



BILDHAUER WELL HABICHT—DARMSTADT »GARTENPLASTIK« AUS KUNSTSTEIN